

Freitag 21.03.2020

Tageslese Markus 12, 35-37

35 Und Jesus fing an und sprach, als er im Tempel lehrte: Wieso sagen die Schriftgelehrten, der Christus sei Davids Sohn? 36 David selbst hat durch den Heiligen Geist gesagt (Psalm 110,1): »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege.« 37 David selbst nennt ihn ja »Herr«. Woher ist er dann sein Sohn? Und die große Menge hörte ihn gern.

Tageslese morgen: Psalm 122

Impuls: Genug diskutiert! denkt sich Jesus, nachdem er mit den führenden jüdischen Theologen so manchen harten Wortwechsel geführt hat. Wichtige Fragen sind es in der Tat, die von den Pharisäern und Schriftgelehrten in Markus 12 aufgeworfen worden sind: Wie verhalten wir uns zu den Geboten und Regeln, die uns von der politischen Autorität auferlegt werden? Wie müssen wir uns die Auferstehung von den Toten praktisch vorstellen? Und zuletzt die Frage nach dem wichtigsten Gebot der Tora: die Liebe zu Gott und dem nächsten Mitmenschen, die Maßstab und Mitte unseres Handelns ist und bleibt. Alle diese Themen bekommen in unseren Tagen, in denen die Furcht vor Corona die Menschen umtreibt, ein anderes Gewicht. Ja, wir Christen richten uns nach den Anordnungen der Politik, notwendigerweise voneinander Abstand zu halten, auch wenn uns Jesus zu einer Gemeinschaft berufen hat, die auf engen Beziehungen gründet. Ja, wir halten die Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten wach, gerade wenn die Angst vor einem unerwarteten Sterben die Menschen fest im Griff hält. Und ja: die Liebe zum nächsten Mitmenschen zeigt sich jetzt darin, dass wir uns von ihm fernhalten müssen, so schwer das fällt. Die echten Samariter unserer Tage sind die Menschen, die im medizinischen Bereich bis zur Verausgabung Kranke und Schwerkranke versorgen. Wir anderen müssen nach neuen Wegen suchen, wie wir unseren Mitmenschen unsere Liebe und Verbundenheit zeigen können. Und werden darin hoffentlich auch erfindungsreich.

Jetzt greift Jesus in unserem Bibelabschnitt ein ganz anderes Thema auf. Und er führt auch nicht mehr ein theologisches Streitgespräch mit gelehrten Männern, sondern hält einen Vortrag im Tempel, bei dem ihm eine große Menge Leute gerne zuhört. Es hört sich zunächst recht kompliziert an. Jesus setzt sich darin selbst in Beziehung zum großen König David. Auf den Punkt gebracht, fragt Jesus: Ist Christus der Sohn Davids oder ist Christus der Herr Davids? Wer steht höher in der Hierarchie? Der große König David lebte 1000 Jahre vor Christus und war ein starker Kämpfer. Er verschaffte nach und nach seinem Volk Israel Frieden inmitten von sicheren Grenzen. Die Weihnachtsgeschichte betont, dass Jesus als direkter Nachfahre Davids über die Linie Josefs, ein Friedenskönig für alle Menschen sein wird. Die Verheißung in Jesaja 9, Vers 6 hält fest, dass dieses Friedenskind auf dem Thron Davids ewig und unumstößlich herrschen wird. Jesus wird ihm also nicht nachfolgen, sondern ihn überragen an Macht und Größe. Jesus war zeitlich schon vor David in der göttlichen Dreieinigkeit als Herr und König in dieser Welt gegenwärtig.

Christus – der Herr! Kyrios Christos! Das ist das kürzeste christliche Bekenntnis, das es gibt. Aber es enthält alles, was wir für unseren Glauben brauchen.

Christus ist und bleibt der Herr: mein persönlicher Herr. Der Herr über die Weltgeschichte. Und der Herr, der seine Menschen begleitet auch in Tagen wie diesen, wenn nichts mehr sicher scheint. Und die Zukunft sich drohend vor uns aufbaut. Und dieser Christus sagt zu uns: Fürchte dich nicht! Ich habe die Welt und alles, was euch in ihr begegnen kann, überwunden. (nach Johannes 16,33)

Eure Pfarrerin Karin Blanc

Gebetsanliegen für heute: Wir beten, dass die Menschen einsichtig sind und bleiben im Blick auf die Maßnahmen, die unsere Regierung verhängen muss. Dass sie Ruhe bewahren in den Familien und an ihren Arbeitsplätzen, auch wenn die Sorge uns alle umtreibt. Wir beten für einen inneren Frieden, der stärker ist als das was, was wir tagtäglich in den Medien hören und sehen. Christus – du bist der Herr! Diese Gewissheit soll uns leiten und mit uns gehen.